

VIII. Kapitel:  
Kunstwerke.

Man wird in Romgenen keine klassischen Kunst-  
werke mehr finden; aber auf diesem  
Gebiete darf nicht als unbedeutend angesehen  
werden; nur Kunst ist gut, wie ein Werk  
von Romgenen selbst, daß auf Yampi man  
sich nicht nur ein Werk nennt, um  
nicht nur als ein Werk selbst.

Es ging nicht nur einmal die Unternehmung mit  
dem sy. Rokoko Altären, wie es D. Hamer <sup>am 17. 11.</sup>  
D. H. Hohenack gläubig aufschreibt, obwohl es mit  
dem Rokoko - Kunst nicht zu tun hat. Ein Unter-  
nehmung fallen dieses Altären einen Altären  
säuberlich und ist im 30. Ein Unternehmung  
ist nicht in einer Art von der für das. Klarer  
Kultur sind gewiss an der Seite der in  
i. fragen auf dem Mas? i. Mas? Anfangs  
zu sein der Man ist, ist gut sein, ja  
der Klarer sagt, ja, man ist die fl. von  
Könige verflucht, wenn es nicht Unternehmung  
in der Regeln (in Unternehmung) auf keine Weise  
unmöglich ist das nicht. Der Klarer

wirkungsgängig, aber die Unterwörmung müßten  
Kringel zu sein.

Die Kaiserin schreibt darüber: „In sand man  
ist in dem Brieflein zu Unterwörmung ein altes  
Bildnis des Joh., dinst. der Königin Jan-  
paltard. die jetzigen Tagelien worden erst  
im 1760 erbaut. Worin man aber für oder  
in der Wäse ein Tagelien, wo dieses Bildnis  
untergebracht war. In einer Urkunde in  
Pflanzensien vom Jahr 1574 wird ein Man-  
nast Auger mast genannt, galgen beim  
Bild zu Unterwörmung. Von diesem Bildnis  
heißt oben der Mann Namen „beim Bild“.

Die Arbeit samt Aufschrift aus dieser Zeit  
(aus dem 16. Jahrh.) zeigt noch Rückhänge  
der Gotik. Die schon gebräuchlichen Um-  
fassung samt seiner aus der Elisabeth <sup>denkmal</sup>  
= Bild der Elisabeth in Grien (Miguel Auf-  
bau am 25.1. 1669 in die im Longmu-  
mal, wo er ein feines Bild aufstellte, sein  
zu Malheur <sup>denkmal</sup> P. sein (etwa Jugendzeit,  
Gefühlswort in Jüdisch). Dieses Bild war  
in jenen Tagelien angebracht; das der Namen.

Die Umarmung würde erst in späterer Zeit im  
das König gemacht, wie man auf den ersten Blick  
sieht. Wohl ist man früher nicht eingeführt in  
Lassung.

Min viel wertvolles Kunstgut verschwand oder  
die Zerstörung überlassen würde, damit nicht  
gerüstigt, ungelübter Kasernen, nicht typischer Roko-  
Korallen. Das Bild, das der Kasernen verschlingt,  
kalt den unheimlichen fl. Petrus dar. So ist Land-  
malerei auf Holz. Ein Bild mit dem Kasernen  
lag in einem Tisch mit allerhand Gewürzen auf  
dem Tisch der Dagehn in Hutung. In demselben  
Tisch war auf einem auf Holz gemalt <sup>beide von</sup> Magdalena,  
von demselben Größe u. von demselben Maler  
wie der Kaiserin fl. Petrus. Der Kasernen war  
aber nicht mehr auffindbar; wohl ist von einem  
Altarbildländer gekauft oder — gestohlen.  
Es gab viele Kunstgegenstände übernommen  
u. in einem Kasten gesammelt, daß sie  
nach einem Tod wieder der genannten Dagehn  
verkauft werden müssen.

Der Altar dieser Dagehn hat keinen besonderen  
Kunstwert. Er dürfte wohl, wenigstens ein

Johann, vom Lichsamer Pfälzgrafen Moritz zu  
sein, das im diese Zeit in Unternehmung von  
Land fallen u. dort arbeitete (Vide pag 88).  
daß nach Einkünften die Dagehen in einem Revers  
der Unternehmung v. S. 7. 1709 bezüglich Einfaltung  
der 14 Nationen als "unverkauft" bezeichnet  
wird u. Moritz zu 1753 sein Land in  
Unternehmung verkauft u. wassersinnlich weiter  
fortzog, die erste Krone-Königin für  
obige Annahme sein; die die Dagehen konnten  
auf nach zwei Dagehen noch als "unver-  
kauft" gelten. vor sit, quid sit.

Mir wollen jetzt die Dagehen in der  
Klosterkirche gebührend einpfützen.

Als König müssen <sup>mir</sup> von dem neuen Altären,  
die ja, wie so oft üblich, finant u. zum alten  
Plätzen geworfen wurden, sind die zwei  
äußeren Nationen auf dem Jochaltar u.  
die 4 Nationen auf dem zwei Dagehen  
(zu zwei links u. zu zwei rechts) aufgeworfen.  
(Vide darüber, was pag 82 geschrieben wurde)  
Die beiden obgenannten Nationen auf dem Joch-  
altar haben das: Lupo Jakobus (jun), welche nach

Auf dem vormaligen Hauptaltar Kaiser Maximilian  
 des 1. ~~des~~ Kasimir und dem Königsstuhl  
 Polens. In Königen war Kaiser Maximilian nach dem  
 Namen des Königs Kaiser Maximilian, Calixt.  
 Auf dem linken Seitenaltar finden wir die Heiligen  
 des 1. Sebastian u. Florian. Auf dem rechten Seiten-  
 altar sind wohl Katharina u. H. Barbara mit  
 dem Olyf. Ein Bild auf Altären u. auf Gemälden  
 im Vatikan, resp. Bilder der H. Katharina u. der  
 H. Barbara zusammenzustellen ist bei den Denkmalen  
 in älteren Zeiten sehr verbreitet u. hat einen  
 symbolischen Grund: Sapientia (H. Katharina)  
 u. gratia (calix salutaris als Bild der Gnade,  
 eines lebendigen Wassers, das sich überströmt  
 und ewigen Leben) <sup>St. Barbara</sup> u. ist im Glauben der  
 H. Kirche das zweiseitige Element der vita super-  
 naturalis.

Aber die Künstler, der diese Statuen schufen,  
 wenn man sie auf den einzigen besten Ansatz, den  
 es f. z. im Mittelalter auszuweisen vermögen könnte.  
 Man? nescio. Aber in den vorerwähnten Jahren dieses  
 Jahres. So findet sich John Henry Wilson.  
 der "Kunst- und Natur" Kunst, der als Künstler

Die Versammlung, die dem Kanzler neuerlich wieder reiche Beweise des großen Interesses am Aufbau Oesterreichs, der Sachkenntnis und des Vertrauens jedes einzelnen in die Regierung offenlegten, klang in ein begeistertes „Treue Oesterreich“ aus.

### Josef G. und J. Georg Witwer von Imst Von Dekan J. Lorenz

Imst war durch Jahrhunderte auf dem Gebiete der Kunst das Klein-Athen des Oberinntales.

Schade, daß sich bisher niemand fand, der wie einst Diogenes dieses Klein-Athen mit der Laterne gründlicher Forschung durchwanderte. Um so mehr hat es den Schreiber gefreut, daß sich in letzter Zeit ein wackerer Mann gefunden hat, der diese Aufgabe übernehmen will. Dieser Aufsatz soll ein Beitrag sein, der dem genannten Baumeister als erwünschter Baustein dienen wird.

Die obgenannten Witwer haben beide in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gearbeitet: Josef G. Witwer war Bildhauer, J. Georg Witwer war Maler. Sie waren nicht Brüder; gehören aber zu derselben Künstlerfamilie, deren Stammbaum mein Gewährsmann seinerzeit veröffentlichen wird.

Der Taufname des Bildhauers Josef Georg Witwer war Josef. In den vom Schreiber eingesehenen Kirchenrechnungen und Aufschreibungen heißt er immer Josef Witwer. Der Taufname des Malers Johann Georg Witwer war Georg; darum erscheint er gewöhnlich unter diesem Namen.

Ein Hauptwerk des Bildhauers Josef G. Witwer ist die vielgerühmte Kirche in Ischgl-Paznaun. Er hat sich dortselbst verewigt. Auf der Rückseite der großen Statue auf der Epistel-seite des Hochaltars lesen wir: „Jo-

zen mit Musikkapellen in Tracht, eine Milizabteilung usw. und die Schuljugend einen außerordentlich herzlichen Abschied bereitet, und Blumen aus Kinderhand und ein begeistertes, sich wiederholendes „Heil Oesterreich! Heil Schuschnigg!“ waren dem Kanzler auf seine Weiterreise mitgegeben, wofür er, von

Josef Georg Witwer, Bildhauer — Imst. M: (Alter) 37, 1756.“ Nach der Pfarrchronik ist der ganze Altar von ihm. Er erhielt dafür 300 Gulden. Tinkhauser berichtet irrig: „Die lebensgroßen Bildsäulen zwischen und neben den Säulen des Hochaltars sind ein Werk des älteren Renn (Jos. Anton) aus Imst, gest. 1790.“ Von Tinkhauser ist dieser Irrtum auch in andere Druckwerke übergegangen.

Von den zwei Seitenaltären der Pfarrkirche in Ischgl berichtet obgenannte Chronik, daß dieselben von einem N. Fenier angefertigt wurden. Er erhielt dafür 310 Gulden. Das will nun nicht sagen, daß dieser Fenier auch die Skulpturen herstellte. Er besorgte nur die Tischler- und dekorativen Schnitzarbeiten, während die Skulpturen Josef Witwer stellte, die Fenier aus der Hauptsumme von 310 Gulden ihm bezahlte. Ganz der gleiche Vorgang läßt sich nach einer genauen Aufschreibung auch in der Pfarrkirche von Kappl feststellen. Dort stellte der berühmte Kunsttischler Georg Senn von Fiß beide Seitenaltäre, wurde dafür bezahlt, mußte aber davon die Skulpturen dem in Gemeinschaft mit ihm arbeitenden Bildhauer Andreas Rölle von Fendels vergüten. Wie sämtliche Skulpturen in der Pfarrkirche in Kappl (die drei Altäre und Kanzel) ein einheitliches Werk des Andreas Rölle sind, so bilden auch die Skulpturen der drei Altäre in Ischgl ein einheitliches Werk des Josef G. Witwer.

Auch in den Kirchenrechnungen des Oberrichtes werden öfter Arbeiten des Josef G. Witwer erwähnt. In der Kirchenrech-

Zu dem bevorstehenden Staatsbesuch des Reichsverwesers Horthy in Italien, der — wie berichtet — auf den 20. November angesetzt ist, melden die Blätter, das ungarische Staatsoberhaupt werde den italienischen Herrscher als König von Italien und Kaiser von Abessinien begrüßen.

nung Ried von 1764 ist ein Ausgabeposten für zwei Tabernakel-Engel, die Josef Witwer, Bildhauer in Imst, herstellte. Sie scheinen nicht mehr vorhanden zu sein. Der noch vollständig vorhandene Hochaltar in der Pfarrkirche zu Fendels ist laut Kirchenrechnung und nach der Ueberlieferung ein Werk des Josef G. Witwer. In den Jahren 1771 bis 1773 wurde die Kirche in Fendels bedeutend vergrößert. Der bisherige, von Andreas Rölle (1726) stammende Hochaltar mußte als Nebenaltar auf die linke Seite wandern und Josef Witwer erstellte den neuen Hochaltar (1774).

Nach Kraft (Nachrichten über Künstler usw. im Gericht Landeck) bestimmte der Handelsmann Josef Siefz in Strengen u. a. auch ein Legat von 150 fl. mit der Bedingung, daß Josef Witwer, Bildhauer in Imst, für die neu zu erbauende Kirche daselbst „einen ganz neuen Choraltar mache“ (1753). Leider mußte dieser schöne Rokokoaltar mit seinen vielen Engeln und Skulpturen einem sehr nüchternen neuen Altar weichen (1851). Man schenkte Engelfiguren einem armen Manne, der mit einem Buckkasten herumwanderte. Derselbe brachte sie in einer Kammer seiner Wohnung unter, die wir als Knaben die Engelkammer nannten.

Von Witwers Skulpturen dürften sich aber zwei Statuen auf dem Hochaltar und vielleicht je zwei Statuen auf den beiden Seitenaltären erhalten haben.

Ganz im Stile des Josef Witwer ist die geschätzte Gruppe, genannt „Die himmlische und irdische Dreifaltigkeit“, die bei Prozessionen in Strengen herumgetragen wird:

T. Anzeiger 1936 Nr. 257

ein tüchtiger Schwimmer = u. Land wasserwandler, aber  
 kein Tüpfelkriecher war, ließ ihn altm., gewöhnlich  
 Larvenkathar im Japan 1857/58, ferner m. m. m. u.  
 dafür nach Tüpfelkriecher <sup>u. m. m.</sup> "fisch" u. in Altären  
 nach Zeichnungen des gesichteten Lilljaner Jos.  
 Miller von Putnam f. m. m. m.

(Tüpfelkriecher, w. s. Kage lebt oben in einer Zeit  
 zugehen, wo man ein Lebensfrist der Larven-  
 krippe unter dem Wasser stellt, während man  
 im Wasser <sup>ist</sup> auf den Lilljaner stellt zu  
 können aber Lebensfrist M. m. m. u. in Altären  
 leben auf m. m. m. in der Jugend ein ein  
 Lilljaner in einer warmen Luft im Winter gemindert.  
 Jos. Miller hat durch einen lebendigen m. m. m.  
 Annäherung von kalten f. m. m. u. m. m. m.  
 u. in Altären einen m. m. m. u. m. m. m.  
 Mir kommt das auf den Lilljaner Jos. Miller.  
 Er war ein ganz tüchtiger Tüpfelkriecher, der auf ein  
 Lilljaner Zeit war. Nach dem Kampf der Kokoto-  
 zeit kam oben ein Lilljaner in der Lilljaner m. m. m.  
 "Lilljaner", der manchmal in einer Lilljaner  
 andert. In dieser Lilljaner ging man m. m. m.  
 zurück zum romanischen Stil, dessen Tüpfel man

nicht mehr und n. dass an diesem Sonntag man  
verfasste. Josef Kassian

Miller ist geboren in Pöthen am 20.5.1809 n.  
gestorben in Jülich am 1.2.1882. Er war Pfarrer  
in Franz St. Ren. Miller war tätig in Bais-  
brunn, in Pöthen (1854 Josefaltar n. Josefaltar-  
figuren z. Teil), in Pöthen (nein Marmor-  
statue am Josefaltar S. 100) n. an vielen anderen  
Orten. Zuletzt war er tätig in J. 7.

Von Miller sind auch die zwei großen  
Statuen: Petrus n. Johannes am Josefaltar in  
Königsbrunn.

Lehrstuhlwörter sind auch die zwei Leuch-  
statuen an der Front der Kirche - in der Höhe.

Die Statuen von: St. ~~Paulus~~<sup>Paulus?</sup> St. Johannes Evang. sind  
die schönsten Leuchstatuen die ich je gesehen habe. Mit einem  
einen roten Anstrich ist auch die St. Martinus  
zu Pferd, unten die zwei großen Statuen.  
Diese Figuren sind in ganz gleicher An-  
fassung in Lüttich, nur auch die St. Martinus  
Bischofskathedrale ist n. in Lüttich. Ein ganz in  
gleicher Bildgestaltung Figuren des St. Martinus  
sind auch auf dem westlichen Altar in



von diesen zu Neben/Hand. Vor ist nur Sinn  
 nicht zu Pferd dargestellt, weil sie sich auf einen  
 allen nicht gut machen läßt, sondern stand.  
 Von dieser Martinuskatholik zu Hand ist es  
 durch ein Aufmerksamungen seiner gutwillig, daß  
 sie von Almus Vater ist (ich muß ein  
 nachgefragt und am genannten Tribunalen).  
 Almus Vater ist geboren in Mainz 1652. Sein  
 Vater hieß Adam, der Großvater Wilhelm u. war  
 von Linz. Almus war verheiratet mit einer Maria  
 Köllin, Tochter des Eusebius von Kind im Ober-  
 rhen. Er starb in Mainz im Jahr 1700. Almus ist mir  
 nicht bekannt. Sein rechte Tochter dürfte im  
 Oberrhen nach manchen Worten dieses ganz tüchtige  
 Künstler fast sein.

Auf das große und wichtig am oberen Ende  
 in einer Kugeln nicht nur die Form.  
 So war mit Farben sehr überfüllt, daß die Form  
 des Gesichtes fast verloren ist. <sup>Eschmann</sup> Hier ist ein  
 Künstler durch einen sehr feinen Künstler,  
 ein ganz tüchtigen Maler, wenigstens ein feiner.  
 Man zeigt sich, daß das Bildnis des Gelehrten  
 sehr schön, ja künstlerisch sehr schön ist, so

daß gewisse Tugendstärken die Vermittlung ab-  
 geben, so könnte man (Liljen <sup>Nisse</sup> (jun.) sein.  
 Doch das ist nun immer so übel, daß man  
 künftigen Tugendstärken die Nisse (sen. et. jun.) zu-  
 schreibe. So soll immer nur eine Vermittlung  
 abgefordert sein. Nisse können manchen wohl  
 ein Gagn beantworten können.

An weiteren künftigen Worten, die sich in  
 Kongruenzen, ist mir manchmal nicht be-  
 kannt.

An Worten, die in das Gebiet der Melokämpfe  
 gehören, dürfen in Kongruenzen wohl nicht mehr  
 viel zu finden sein. Bei den abnormen  
 vielen Erändern sind nicht bloß die alten  
 Gänge, so ist damit auch der alte gute Gange-  
 rat zerstört worden. Man weiß wohl noch  
 öfter gemalte Hängkästen mit den bekannten,  
 menschlichen Blümmenmotiven in allerlei  
 Variationen (in <sup>alte</sup> ~~alte~~ der Mitte des  
 vorigen Jhs. bis zurück an den Anfang des  
 16ten); die Malereien sind aber nicht vorzüg-  
 lichste Kunst, von diesen Malern waren  
 zum Teil Mältern aus dem Jassal, die in

341

Dieser Malungsmaschine zinsmäßig betrachtet.